



SANATHANA SARATHI Februar 2022

Inhalt

Verschmelze mit der Wahrheit und erfahre die Einheit, Sri Sathya Sai Baba, 16. April 1996

Bhagavatha Vahini, 15. Kapitel, Die Herrschaft von Kaiser Parikshit, Sri Sathya Sai Baba

Botschaft von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

Einzigartigkeit von Swamis Super Speciality Hospital, Dr. Gurumurthy

Faszinierende Augenblicke mit dem göttlichen Meister, Rani Subramanian

Der Blick nach oben zur Unsterblichkeit, Sri Sathya Sai Baba, 11. Januar 1968

Erlebnisse mit Sri Sathya Sai Baba, Jyotsna Reddy

Reise zu Gott, Karunamba Ramamurthy (Kannamma)

Sri Sathya Sai Sanathana Samskruti Eternal Heritage Museum

Feierlichkeiten in Prasanthi Nilayam

Sri Sathya Sai Institut für Höhere Medizinische Wissenschaften

Entwickle Haltung und Gelassenheit

DER AVATAR SPRICHT

VERSCHMELZE MIT DER WAHRHEIT UND ERFAHRE DIE EINHEIT

Alle Kräfte befinden sich im Menschen

Der Mensch muss zwei Arten des Wissens erlangen: Das erste ist das weltliche oder materielle Wissen, das ihn befähigt zu lesen und zu schreiben, seine täglichen Pflichten zu erfüllen, seinen Lebensunterhalt zu verdienen und sein Leben in der Welt zu führen, indem er seine Sinne und geistigen Fähigkeiten einsetzt. Aber das ist nur gewöhnliches Wissen.

Verbindet spirituelles Wissen mit Askese

Das wahre Wissen ist das spirituelle Wissen, Atmavidyā; es ermöglicht dem Menschen, über die Sinne und den Verstand hinauszugehen, sich die edlen Eigenschaften der Askese und Losgelöstheit einzuprägen, Weisheit zu entwickeln und wahren Frieden und wahres Glück zu erlangen. Das Wissen, das für die Bedürfnisse des Körpers und der Sinne sorgt, kann dem Menschen keinen wahren Frieden und kein wahres Glück einbringen. Der Körper ist dem Menschen gegeben, damit er selbstlose und gute Handlungen durchführt. Tatsächlich muss man nicht hochgebildet sein, um seinen Körper für heilige Handlungen einzusetzen. Das spirituelle Wissen hilft dem Menschen, ein edles und erhabenes Leben zu führen, es muss jedoch mit Askese verbunden werden. Die Verbindung zwischen spirituellem Wissen und Askese ist wie die zwischen positivem und negativem Pol.

Also braucht der Mensch weltliches wie auch spirituelles Wissen, um ein erfülltes und sinnvolles Leben zu führen. Es ist der innere feinstoffliche Körper, der den äußeren physischen Körper behütet. Was ist unter Askese zu verstehen? Askese bedeutet nicht, einsam im Wald zu leben, Atemübungen (Pranayama) durchzuführen und zu fasten. Das ist für den modernen Menschen nicht geeignet. Die alten Weisen hatten einen starken Körper und konnten von Früchten und Knollen leben, aber der Körper des modernen Menschen ist schwach. Seine Angewohnheiten sind alle falsch und deshalb erkennt er seine göttliche Kraft nicht. Askese reinigt die inneren Sinne, die verschieden von den äußeren Organen sind, wie Geist und inneres Bewusstsein (citta). Citta rekapituliert, erinnert, fragt und hinterfragt. Tatsächlich ist der Mensch ein Bündel aus Gedanken und Gegengedanken.

Buddhi ist ein anderer Bestandteil des Geistes. Buddhi, oder der Intellekt des Menschen, besitzt die Kraft der Unterscheidung. Auch das Ego des Menschen entwickelt sich aus diesem Intellekt und wird stärker. Jeder bezeichnet sich als „Ich“, was für das Ego steht. Die inneren Instrumente (antahkarana) des Menschen umfassen den Geist (mind), den Intellekt, die Inhalte des Geistes und das Ego. Askese reinigt den Intellekt.

Entwickelt ein Gleichgewicht zwischen Körper und Geist

Wahre Askese besteht darin, schlechte Gedanken, schlechte Handlungen und schlechte Gewohnheiten zu vermeiden, die Eintracht von Gedanken, Worten und Taten zu entwickeln und geistige Reinheit zu besitzen. Dafür muss man seine Essgewohnheiten verbessern. Das unnatürliche, künstliche Essen, welches wir heutzutage zu uns nehmen, verursacht Unbeständigkeit in der Meditation und beeinträchtigt unsere spirituellen Praktiken. Reinheit der Nahrung ist für den spirituellen Sucher äußerst notwendig. Wenn ihr Idli und Sambar zubereiten wollt, solltet ihr dafür

frisches Gemüse, saubere Linsen, Tamarinde und Gewürze haben. Auch das Gefäß, in dem das Essen zubereitet wird, sollte rein sein. Wenn das Kochgefäß nicht beschichtet ist, könnte das Essen giftig werden. Die Person, die das Essen zubereitet, sollte nicht nur ein Experte in der Kochkunst sein, sondern auch positive Gedanken haben.

Der menschliche Körper ist die Widerspiegelung des Göttlichen

Der menschliche Körper ist wie der Tempel Gottes, der den göttlichen Atman umhüllt. Der Körper kann lange in einer Position verharren, aber wenn man rennen will, muss man sich ziemlich anstrengen. Der Geist hingegen bewegt sich sehr schnell; es erfordert eine große Anstrengung, ihn stetig und ruhig zu halten. Der spirituelle Sucher muss ein Gleichgewicht zwischen Körper und Geist entwickeln. Deshalb ist es notwendig, den Geist stabil zu machen und den Körper durch körperliche Aktivität zu stärken. Der Mensch ist ein Speicher unendlicher Kraft. Der menschliche Körper ist wie ein kraftvoller Magnet, voll mit göttlicher Anziehungskraft. Der Geist ist wie ein Radio oder Fernseher, der auf viele verschiedene Kanäle eingestellt werden kann. Tatsächlich befinden sich alle göttlichen Kräfte in der Natur im menschlichen Körper, der eine Widerspiegelung des Göttlichen ist. Aber heutzutage verschwendet der Mensch einen Großteil seiner göttlichen Kraft durch Reden und das Hören vieler unreiner Dinge, was zu geistiger Unruhe führt und ihn emotional aus dem Gleichgewicht bringt. Außerdem verschwendet der Mensch seine kostbare Zeit, indem er über alles mögliche Unnötige redet und dem zuhört. Schlechtes Gerede führt zu schlechten Gedanken und versetzt die Sinne in Aufruhr. Das ist nicht nur schädlich für die Person, die solch schlimme Praktiken ausübt, sondern beeinträchtigt all jene, mit denen er in Kontakt kommt. Wie könnt ihr euch vor den unreinen und unheiligen Dingen in der Welt retten? Beteiligt euch nicht an schlechtem Gerede, hört keinem schlechten Gerede zu und begeht keine schlechten Handlungen. Haltet euch von diesen schlechten Praktiken fern, indem ihr weniger redet und von schlechter Gesellschaft wegrennt. Nur dann könnt ihr göttliche Glückseligkeit erfahren.

Der Weise Vasishtha war der Familienpriester von König Dasharatha. Dasharatha fragte ihn einmal, warum er die Position eines Familienpriesters angenommen habe, obwohl er doch ein Brahmarishi ist und große spirituelle Höhen erreicht hat. Vasishtha besaß die göttliche Schau und sagte zu Dasharatha: „O König, ich bin nicht für eine weltliche Position oder aus Statusgründen hierhergekommen. Ich habe alles und brauche nichts. Ich bin deshalb dein Familienpriester geworden, weil Gott bald in deinem Haus geboren wird, und ich werde die Gelegenheit haben, ihn zu sehen (Darshan), ihn zu berühren (sparshana) und mit ihm zu sprechen (sambhāsana).“ Weil der Weise Vasishtha eine Quelle göttlichen Wissens und Weisheit war, erkannte jeder ihn als Brahmarishi an (jemand, der den Zustand von Brahman erreicht hat). Er besaß auch den Reichtum der Askese. Auch der Weise Vishvamitra besaß den Reichtum der Askese und Weisheit, er wurde aber Rājārshi, königlicher Weiser genannt, und nicht Brahmarishi wie Vasishtha. Der Grund lag darin, dass Vishvamitra aufgrund der wiederholten Schwankungen seines Geistes und seiner Gefühle seine göttliche Kraft verlor und seine Kraft oftmals wiederaufladen musste. Vishvamitra hatte den Wunsch, ebenfalls ein Brahmarishi wie Vasishtha zu werden.

Fortsetzung folgt...

- Bhagavans göttliche Ansprache am 16. April 1996 in Sai Sruthi, Kodaikanal.

SÄE DEN SAMEN DER WAHRHEIT IN DEIN HERZ

Wie kann man Frieden erlangen? Wenn man den Samen der Wahrheit in das Herz sät und den Glauben tief verwurzelt, mit dem Wasser des Chantens des Namens Gottes, erblüht der Frieden und bringt die Frucht der Befreiung hervor. Deshalb sollte jeder Mensch die Saat der Wahrheit in sein Herz säen. Je tiefer die Wurzel des Glaubens geht, desto stärker wird der Baum des Lebens sein. Ihr müsst dem Baum durch Bhajan und Daiva Chintana (Singen der Herrlichkeit Gottes) Wasser für sein gedeiendes Wachstum geben. Nur dann wird die Blume von Santhi (Frieden) erblühen, und daraus wird die Frucht der Befreiung erlangt werden.

- Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

BHAGAVATHA VAHINI

Kapitel 15

DIE HERRSCHAFT VON KAISER PARIKSHIT

Die Pandavas gingen mit starrem Blick geradeaus weiter und warteten auf den Augenblick, da ihr Körper vor lauter Erschöpfung zusammenbrechen würde und der Tod ihre irdische Laufbahn beendete. Ihre Herzen waren erfüllt von Gefühlen, die sich um Krishna, seine Spiele und Streiche, seine Gnade und Herrlichkeit drehten. Für andere Gefühle oder Gedanken hatten sie keinen Platz. Draupadi, ihre Königin, schleppte sich noch eine beträchtliche Strecke weiter, aber sie wurde bald zu schwach, um weiterzugehen. Ihre Gatten kehrten auch auf ihre Bitte nicht um und sie erkannte, klug und treu ergeben wie sie war, dass sie sich auf ein schreckliches, kompromissloses Gelübde eingelassen hatten. Ihr wurde klar, dass sich das Band, das sie so lange an sie gebunden hatte, gelockert hatte und sie ihrem Ende entgegengehen musste. Ohnmächtig fiel sie zu Boden und hauchte ihr Leben aus, während ihr Geist auf Krishna gerichtet blieb.

Auch die Pandavas schritten in strenger Disziplin voran und fanden ihr Ende, jeder zu seiner Zeit und an dem Ort, der ihm bestimmt war. Der Körper wurde zu Staub, aber die Seele verschmolz mit Krishna. Sie erlangten Unsterblichkeit, indem sie sich in der unsterblichen Essenz Krishnas verloren.

Vom Thron des kaiserlichen Bharata aus regierte Parikshit sein Reich gemäß den Grundsätzen von Gerechtigkeit und Moral, sorgte liebevoll für seine Untertanen und bewahrte sie mit elterlicher Fürsorge und Zuneigung vor Schaden. Was auch immer die Aufgabe sein mochte, die er in Angriff nahm, Parikshit tat keinen Schritt, ohne an Krishna und seine Großväter zu denken und sie um Erfolg zu bitten. Er betete morgens und abends zu ihnen, sie mögen ihn auf den richtigen Pfad der Tugend führen. Er hatte das Gefühl, er sei das Herz seines Volkes und sie seien sein Körper.

In seinem ganzen Reich zögerte selbst der Wind, einen Gegenstand zu verrücken, aus Angst, des Diebstahls bezichtigt zu werden. Es gab nicht die geringste Furcht vor Dieben. Es gab auch keine Spur von Ungerechtigkeit, Unmoral oder Böswilligkeit und das Königreich erlangte dadurch großen Ruhm. Schon beim geringsten Anzeichen eines Übels reagierte Parikshit mit schrecklicher Bestrafung und leitete vorbeugende Maßnahmen ein, die es entschieden verhinderten. Da Dharma auf diese Weise mit Liebe und Ehrfurcht gepflegt wurde, war sogar die Natur gnädig. Der Regen kam zur rechten Zeit,

die Ernten wuchsen hoch und reich. Die Kornkammern füllten sich, die Menschen waren zufrieden, glücklich und furchtlos.

Da nun Parikshit auf dem Thron saß und mit großer Sorgfalt über das Reich herrschte, berieten sich die Minister und die spirituellen Meister, die die Dynastie leiteten, und kamen zu dem Schluss, dass sie dem König nahe legen sollten, dass er in den Grihastha-Stand (Haushälter) eintreten und heiraten sollte. Sie schlugen ihm dies vor und als er einverstanden war, baten sie seinen Onkel mütterlicherseits, Uttara aus der königlichen Familie Virata, um die Hand seiner Tochter. Die Brahmanen, die sie zu Uttara schickten, kehrten mit der frohen Nachricht zurück, dass dieser einverstanden war. Die Priester legten einen günstigen Tag und eine günstige Stunde fest, und die Hochzeit von Parikshit und Iravati, der Tochter von Uttara, wurde mit großer Pracht gefeiert.

Königin Iravati war eine Sadhvimani, ein Juwel unter den tugendhaften Frauen. Ihre Liebe zur Wahrheit war unerschütterlich und sie war ihrem Ehemann treu ergeben. Wann immer sie hörte, dass jemand im Reich in Not war, war sie sehr betrübt, als ob sie selbst von dem Unglück betroffen wäre. Sie traf sich mit den Frauen der Hauptstadt, um ihre Bestrebungen und Erfolge zu erfahren. Sie machte ihnen Mut und spendete ihnen Trost und förderte die Tugendhaftigkeit unter ihnen durch Lehre und Vorbild. Sie gründete Einrichtungen zur Förderung und zum Schutz des guten Charakters. Sie erlaubte Frauen jeden Standes, sich ihr zu nähern, denn sie hatte keinen falschen Stolz. Sie behandelte alle mit Ehrfurcht und war ein Engel der Tapferkeit und der Nächstenliebe. Alle priesen sie als die Göttin Annapurna (die Spenderin von Nahrung) in menschlicher Gestalt.

Während der Herrschaft dieses Königs und seiner Königin lebten Männer und Frauen in Frieden und Glück, unbeschwert von Mangel. Parikshit ließ auch viele vedische Opfer und Rituale für das Wohlergehen der Menschheit durchführen und sorgte dafür, dass Gott in seinen vielfältigen Formen und mit seinen vielfältigen Namen in Tempeln und Häusern verehrt wurde. Durch diese und andere Mittel wurden der Glaube an Gott und die Liebe zu den Menschen in den Herzen seiner Untertanen eingepflanzt. Er förderte Maßnahmen zur Sicherung von Frieden und Harmonie unter den Weisen und Heiligen, die als Einsiedler in der Waldeinsamkeit lebten. Auch beschützte er sie an ihren stillen Rückzugsorten vor Mensch und Tier. Er forderte sie auf, sich selbst zu erforschen und die Gesetze der Selbstbeherrschung zu erkennen und überwachte persönlich die Maßnahmen, die ergriffen wurden, um ihre Sicherheit und ihren Frieden zu gewährleisten.

So herrschten Parikshit und Iravati über ihr Reich wie Ishvara und Parvati, die mit elterlicher Liebe und Fürsorge über das Universum herrschen. Bald verbreitete sich unter den Frauen die Nachricht, dass die Königin Mutterfreuden entgegenseh und dies wurde bestätigt. Sowohl zu Hause als auch in öffentlichen Tempeln beteten die Untertanen zu Gott, dass er die Königin mit einem Sohn segnen möge, der mit allen Tugenden sowie Charakterstärke ausgestattet, ein standhafter und unbeirrbarer Anhänger des Dharma sein möge und die volle Spanne der Jahre leben werde. In jenen Zeiten liebten die Untertanen den König so sehr, dass sie auf ihre eigenen Freuden verzichteten, um ihm zu gefallen. Auch der König liebte sie und hütete sie wie seinen Augapfel.

Parikshit sah und hörte die Begeisterung der Untertanen über die verheißungsvolle Aussicht auf die Ankunft eines Kindes, das die Dynastie fortsetzen würde. Als er erkannte, wie sehr sein Volk an ihm hing, vergoss er Tränen der Freude und war sicher, dass er diese Zuneigung seinen Großvätern und Krishnas Gnade verdankte.

Parikshit wich nicht von seinem Entschluss ab, den besten Interessen seines Volkes zu dienen. Seine eigenen Vorlieben und Abneigungen gab er für diese große Aufgabe auf und betrachtete seine Untertanen als seine eigenen Kinder. Das Band, das den König und sein Volk in einer so engen und liebevollen Beziehung zusammenhielt, war in der Tat von hohem, heiligem Rang. Deshalb pflegte sein Volk zu sagen, dass es sein Reich dem Himmel vorziehen würde.

An einem gesegneten Tag brachte die Königin einen Sohn zur Welt, und das ganze Land war von unaussprechlicher Freude erfüllt. Weise, Gelehrte und Staatsmänner schickten dem König Segenswünsche und verkündeten, dass ein neues Licht im Staat aufgegangen sei. Astrologen zogen

ihre Bücher zu Rate und berechneten die Zukunft des Kindes. Sie verkündeten, dass es den Ruhm der Dynastie erhöhen, dem Namen seines Vaters zu neuem Ansehen verhelfen und die Achtung und Liebe seines Volkes gewinnen werde.

Parikshit lud den Lehrer der Familie in den Palast ein und beriet sich auch mit den Brahmanenpriestern, um einen Tag für die Zeremonie der Namensgebung festzulegen. Dementsprechend erhielt das Kind während eines festlichen Rituals den Namen Janamejaya. Den anwesenden Brahmanen wurden auf Vorschlag von Kripacarya, dem Rangältesten unter den Brahmanen-Ratgebern des Königs, kostbare Geschenke gemacht. Kühe mit goldenen Ornamenten an Hörnern und Hufen wurden in großer Zahl verschenkt und alle wurden tagelang üppig bewirtet. Als Dharmaraja zu seiner letzten Reise aufbrach, hatte er den kleinen Jungen auf dem Thron Kripacarya anvertraut, und als wahrer Treuhänder beriet und schulte Kripa ihn in der Staatskunst. Als Parikshit heranwuchs, zeigte diese Abhängigkeit immer reichere Früchte, der König wich selten von seinem Rat ab. Vielmehr suchte er ihn stets und befolgte ihn mit ehrfürchtigem Vertrauen. Daher beteten die Weisen und Einsiedler des Königreichs für seine Gesundheit und sein langes Leben und priesen das Volk glücklich, dessen Herrscher sich so um sein Wohlergehen sorgte.

Parikshit war das Oberhaupt der Könige auf Erden, denn er besaß den Segen der Großen, den Rat der Weisen und die Gnade Gottes. Nach seinem langen Eroberungsfeldzug schlug er sein Lager am Ufer des Ganges auf und feierte als Zeichen seines Sieges drei Pferdeopfer mit allen vorgeschriebenen Ritualen. Sein Ruhm verbreitete sich nicht nur in ganz Indien, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus. Er wurde von allen Seiten als das große Juwel der königlichen Familie der Bharata gefeiert. Es gab keinen Staat, der sich nicht unter sein Joch beugte. Es gab keinen Herrscher, der seine Befehle missachtete. Er hatte es nicht nötig, an der Spitze seiner Armee zu marschieren, um irgendein Volk oder einen Herrscher zu unterwerfen. Alle waren nur allzu bereit, ihm zu huldigen. Er war der Herr aller Länder und aller Völker.

Der Geist der Bosheit und des Lasters, der als Kali bekannt ist, hatte sich bereits mit dem Ende der Krishna-Ära eingeschlichen und hob sein giftiges Haupt immer wieder, aber Parikshit war wachsam. Er ergriff Maßnahmen, um seine Listen und Machenschaften zu vereiteln. Er suchte die Spuren seiner Großväter in seinem ganzen Reich, in den Reformen, die sie eingeführt hatten, und den Institutionen, die sie gegründet hatten. Wann immer sich die Gelegenheit bot, erinnerte er sein Volk an seine Würde und seine Bestrebungen und erzählte ihnen von Krishna, seiner Gnade und Barmherzigkeit. Beim Erzählen der Geschichte vergoss er Tränen der Freude und Dankbarkeit. Er bedauerte tief, dass er nicht das Glück hatte, die Pandavas und Krishna an seiner Seite zu haben.

Er wusste, dass Kali in sein Reich eingedrungen war und sich bemühte, den Geist der Menschen in seinen Bann zu ziehen. Wenn er erfuhr, dass der Geist Kalis am Werk war, untersuchte er die Bedingungen, die seine Ausbreitung begünstigten, und unter aktiver Mitwirkung seiner Lehrer und Ältesten erließ er besondere Gesetze, um den Tendenzen, die Kali verursachte, entgegenzuwirken. Als die Ältesten ihn darauf hinwiesen, dass solche Vorsichtsmaßnahmen nur dann getroffen werden müssten, wenn die Schlechtigkeit als Verbrechen in Erscheinung trete, schloss sich Parikshit dieser Meinung nicht an. Er war für Wachsamkeit und wollte seinem Volk als Vorbild vorangehen. Yatha Raja Tatha Praja (wie der König, so die Untertanen) lautet das Sprichwort, sagte er. Er erklärte, dass Kali oder das Böse nur durch die Unfähigkeit des Herrschers, den Verlust des Selbstvertrauens des Volkes und den Rückgang des Verdienstes der Gnade herrschen kann.

Diese drei Faktoren fördern die Pläne von Kali. Ohne sie kann der Mensch Kalis List nicht zum Opfer fallen. Parikshit war sich dessen bewusst, ging in seinem Königreich umher und versuchte Tag und Nacht, Kali aus seinen Schlupfwinkeln zu vertreiben. Das heißt, er versuchte, der Ungerechtigkeit, der Gewalt, dem schlechten Charakter, der Unwahrheit und der Gewalt keinen Raum zu geben; seine vorbeugenden Pläne erwiesen sich als wirksam. In seinem Königreich herrschte so viel Ruhe, dass er erfolgreiche Züge in weit entfernte Regionen wie Bhadrasha, Ketumala, Uttarakuru und Kimpurusha unternehmen konnte.

There was no one to know who I am
till I created this world at My pleasure
with one word. Immediately mountains rose up,
immediately rivers started running, earth below
and sky over its head, oceans, seas, lands and
watersheds, sun, moon and desert sands sprang
up from nowhere to prove My existence;
Came all forms of human beings, mankind,
beasts and birds flying, speaking, hearing,
and all powers were bestowed upon them
under My orders. The first place was granted
to mankind and My knowledge was placed
in (his) mind.

Come one come all, Let us not be called
ungrateful. Let us faithfully serve (SAI)
Him and Love Him, Love Him, Love Him.

With Blessings
Sri Sathy Sai
Pamby

BOTSCHAFT VON BHAGAVAN SRI SATHYA SAI BABA

Niemand wusste wer ich bin, bis ich diese Welt zu meiner Freude mit einem Wort erschuf. Sofort erhoben sich Berge, Flüsse begannen sogleich zu fließen; die Erde und der Himmel darüber, Ozeane, Seen, Ländereien, Wasserscheiden, Sonne, Mond und Wüstendünen entsprangen aus dem Nichts, um meine Existenz zu offenbaren. Alle Formen menschlicher Geschöpfe erschienen, die Menschheit, die Tiere und Vögel. Die Fähigkeiten des Fliegens, des Sprechens und des Hörens und alle Kräfte wurden ihnen unter meinen Befehlen verliehen. Der erste Platz wurde der Menschheit eingeräumt, und mein Wissen wurde in ihren Geist gelegt.

Kommt her, kommt alle. Lasst uns nicht undankbar genannt werden. Lasst uns ihm (Sai) getreu dienen und lasst uns ihn lieben, ihn lieben, ihn lieben.

Mit meinem Segen

Sri Sathya Sai Baba

30. Jahrestag des SSSIHMS, Prasanthigram

EINZIGARTIGKEIT VON SWAMIS SUPER SPECIALITY HOSPITAL

Dr. Gurumurthy

Vor dreißig Jahren gab Sri Sathya Sai Baba der Menschheit ein Versprechen. Anlässlich seines 65. Geburtstages am 23. November 1990 sagte Swami: „Manche Menschen gehen in die USA, um sich dort am Herzen behandeln zu lassen, und geben Tausende von Rupien aus. Aber wer kümmert sich um die Armen? Selbst wenn sie in die Städte gehen, kümmert sich niemand um sie. In Anbetracht dieser Situation habe ich beschlossen, ein Krankenhaus im Dorf Puttaparthi zu gründen. Ob Herz— oder Gehirnoperationen, alles wird kostenlos sein. Der Termin steht auch schon fest: Am 22. November 1991 werden wir das Krankenhaus einweihen.“ Und wie Swami sagte, wurde am 22. November 1991 das Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences in Puttaparthi eingeweiht. Es war ein bedeutsames Ereignis, eingebettet in einen wichtigen Moment in der Geschichte dieses Landes.

Zu Beginn der 1990er Jahre erlebte Indien eine nie dagewesene wirtschaftliche Transformation. Zum ersten Mal in der Geschichte des freien Indiens öffnete sich eine geschlossene sozialistische Wirtschaft und wurde zu einer durch Liberalisierung und Privatisierung angetriebenen Wirtschaft. Während sich die Wirtschaft von einem Einbruch Ende der 80er Jahre zu erholen begann, kündigte sich in dem Gesundheitsbereich des Landes ein unschöner Wandel an. Im vorliberalisierten Indien war die Gesundheitsversorgung Sache der Regierung. Doch nach den 1990er Jahren und der rapiden Zunahme privater Gesundheitseinrichtungen wurde die Gesundheitsversorgung teuer. Diejenigen, die es sich leisten konnten, gingen in die privaten Krankenhäuser, während die Armen, die das nicht konnten, darunter litten. Qualifizierte chirurgische Behandlungen waren für die Armen fast unerreichbar geworden.

Zu diesem Zeitpunkt weihte Sai Baba das Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences ein. Eine der ersten Abteilungen, die ihre Arbeit im Krankenhaus aufnahm, war die Abteilung für Kardiologie und Herzchirurgie. Dann kam nach und nach eine Abteilung nach der anderen hinzu. Im Jahr 1992 wurde die Abteilung für Urologie gegründet. Im Jahr 1994 wurde die Abteilung für Augenheilkunde, im Jahr 1997 die Abteilung für plastische Chirurgie, im Jahr 2006 die Abteilung für Orthopädie und schließlich im Jahr 2008 die Abteilung für Gastroenterologie eröffnet. Sai Babas Ziel war es, allen Menschen die beste, kostenlose Behandlung zukommen zu lassen, unabhängig von Kaste, Klasse, Glaube, Rasse, Religion oder Nationalität. Jeder, der ein Leiden hat, das wir behandeln können, kann in seinem Krankenhaus behandelt werden.

Einer der grundlegenden Aspekte von Sathya Sais Krankenhaus ist die Tatsache, dass es auf dem Fundament der Liebe und des Mitgefühls aufgebaut ist. Für uns muss jeder Patient, der das Krankenhausportal betritt, mit Liebe und Mitgefühl behandelt werden. Es überrascht uns nicht, dass so viele Patienten, wenn sie über ihre Entlassung aus dem Krankenhaus informiert werden, nachdem sie sich vollständig von einer Operation oder einem Eingriff erholt haben, unsere Krankenschwestern und Ärzte fragen, ob sie noch ein paar Tage im Krankenhaus bleiben könnten. Auf die Frage, warum, antworten sie, dass sie das Krankenhaus lieber mögen als ihr eigenes Zuhause. Dies zeugt von der Liebe und Fürsorge, die den Patienten im Krankenhaus entgegengebracht wird. Ähnliche Äußerungen werden von Patienten aus allen Fachbereichen geäußert. Ob es sich um Patienten handelt, die in der Kardiologie behandelt wurden oder sich einer Herzoperation, einer urologischen Operation, einer

Augenoperation oder einer orthopädischen oder plastischen Operation unterzogen haben, diese Worte wurden von Patienten aus allen Abteilungen geäußert.

Nehmen wir zum Beispiel den Fall eines unserer Patienten, Anil Kumar aus dem fernen Uttar Pradesh. Bevor er ins SSSIHMS, Prasanthigram, kam, hatte er bereits mehrere Krankenhäuser besucht. Er hatte ein urologisches Leiden, das eine komplexe Operation erforderte. Die Operation verlief sehr gut, und, was er sagte, als wir vor seiner Entlassung mit ihm sprachen, klingt noch immer in meinen Ohren. Er sagte: „Herr Doktor, diese Krankheit war ein Segen für mich. Wegen dieser Krankheit konnte ich Babas wunderschönes Krankenhaus besuchen, in dem ich mehr Liebe und Fürsorge erfahren habe als je zuvor in meinem Leben.“

Oder betrachten wir den Fall eines jungen Mädchens aus Tamil Nadu, das einen riesigen Gesichtstumor hatte. Wo immer sie hinging, weigerten sich die Chirurgen, sie zu operieren. Und dann erwähnte jemand den Namen unseres Krankenhauses. Da ich selbst plastischer Chirurg bin, sah ich sie im OP und im Glauben an Swami operierten wir sie. Der Tumor wurde entfernt und sie erholte sich vollständig. Als wir mit ihr sprachen, sagte sie: „Die Ärzte in diesem Krankenhaus sind Götter.“ Wir lächelten und zeigten auf Swamis Foto auf der Station und sagten: „Wir sind einfach Menschen, er ist Gott und in diesem Krankenhaus wirkt er durch uns.“ Dann bemerkten wir, dass ihre beiden Eltern, die auf beiden Seiten ihres Bettes standen, Tränen in den Augen hatten. In diesem Moment wurde uns klar, wie sehr das Mädchen wegen seines Aussehens gelitten hatte, wie viele Hänseleien und wie viel Spott es in seinem Leben ertragen musste. Und da sie nicht sehen konnten, wie sehr sie litt, wie viel mehr hätten die Eltern gelitten. Aber hier beendete Swami ihr Leiden ein für alle Mal.

Es gibt auch Menschen, die eine völlige Wandlung durchgemacht haben, nachdem sie Swamis Liebe im Krankenhaus erfahren haben. Basavaraj, der Vater des drei Jahre alten Someshwar, ist einer von ihnen. Someshwar, der zwei Löcher im Herzen und eine Verengung einer Herzklappe hatte, wurde am Herzen operiert und ist nun wieder völlig gesund. Beim Verlassen des Krankenhauses sagte Basavaraj, dass sein Lebensziel nun darin bestehe, die Liebe, die er von Baba erhalten habe, an andere weiterzugeben. „Was auch immer ich tun kann, um Menschen zu helfen, ich werde es tun. Das habe ich hier gelernt“, sagte er.

Swamis Liebe kennt keine Grenzen. Es hat Fälle gegeben, in denen Swami selbst Patienten ins Krankenhaus begleitet hat. Es ist erstaunlich, wie hart Swami arbeitet, damit Patienten behandelt werden.

Da war ein 14-jähriger Junge, Maruti Kumar, der mit seiner Mutter in der Stadt Anantapur lebte. Als er ein Augenproblem entwickelte, brachte ihn seine Mutter zu verschiedenen Ärzten in Anantapur und auch in Hyderabad zur Behandlung, aber nichts schien zu helfen. Eines Tages erschien Swami seiner Mutter im Traum und schimpfte: „Wenn ich ein Krankenhaus direkt neben deinem Dorf gebaut habe, warum gehst du dann an andere Orte?“ Avantika, die Mutter von Maruti, stammte aus einem Dorf in der Nähe von Puttaparthi, aber ihre Arbeit führte sie nach Anantapur. Ohne zu warten, brachte sie ihren kleinen Sohn in unser Krankenhaus. Es handelte sich um eine schwierige Netzhautoperation, die schon früher hätte erfolgen sollen, aber mit Swamis Gnade verlief die Operation gut und Maruti erholte sich viel schneller, als irgendjemand erwartet hatte.

In einigen anderen Fällen lässt Swami seine Sevadal die Arbeit erledigen, so wie im Fall von Chote Lal Sahu, dessen beide Hüften ersetzt werden mussten. Er war Auto-Rikscha-Fahrer und seine Situation wurde so schlimm, dass seine beiden Kinder ihn jeden Tag abholen und auf den Sitz der Auto-Rikscha setzen mussten, damit er fahren konnte. Abends hoben sie ihn dann nach getaner Arbeit wieder herunter. Inzwischen kann er wieder gehen; beide Hüften wurden ihm von der orthopädischen Abteilung unseres Krankenhauses ersetzt. Er wurde von einem der Sevadals an das Krankenhaus verwiesen, der sich hier einer Herzoperation unterzogen hatte.

Es gibt viele Geschichten wie diese, und jede einzelne zeigt, was Swamis Krankenhaus einzigartig macht. Genauso wichtig ist die Tatsache, dass dieses Krankenhaus eine Inspiration für alle ist. Es ist ein Modell für künftige Generationen.

In Indien hat der Zugang zur Gesundheitsversorgung mehrere Aspekte. Eine davon, die wohl jeder kennt, ist der finanzielle Zugang. So bedauerlich es auch ist, in der heutigen Zeit entscheidet das Geld in der Tasche darüber, ob jemand gesund bleibt oder nicht und damit über Leben oder Tod. Ein weiterer Aspekt ist der physische Zugang zu einer Gesundheitseinrichtung. In Indien ist es üblich, dass Krankenhäuser der Spitzenklasse in den großen städtischen Zentren angesiedelt sind. Für einen Dorfbewohner, selbst wenn er die finanziellen Mittel hat, wird der physische Zugang zu einem Problem. Hinzu kommen die Schichten der sozialen Kaste und des Patriarchats, die bestimmte Gruppen an den Rand drängen, wenn es um die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen geht.

Es ist daher interessant, das Krankenhaus von Sai Baba aus dieser Perspektive zu betrachten. Zunächst einmal ist es völlig frei für alle, ungeachtet von Kaste, Klasse, Rasse, Religion oder Nationalität. Und es spielt auch keine Rolle, aus welchem Milieu sie kommen. Zweitens ist der einzigartige Aspekt von Babas Krankenhaus, über den gesprochen werden muss, die Tatsache, dass es sich in einem Dorf befindet. Ich glaube nicht, dass es irgendwo im Land ein fortschrittliches Krankenhaus für chirurgische Behandlung gibt, das sich in einem Dorf befindet. Dies ermöglicht den Dorfbewohnern einen direkten Zugang und erspart ihnen die Zeit, das Geld und die Mühe, in weit entfernte Städte zu reisen, um sich behandeln zu lassen.

Wir, die Mitarbeiter des Krankenhauses, betrachten es als großes Glück, in einem solch einzigartigen Krankenhaus zu arbeiten und Teil dieses göttlichen und einzigartigen Geschenks Swamis an die Menschheit zu sein. Und an diesem 30. Jahrestag beten wir zu Swami, uns die Kraft zu geben, unsere Arbeit zu seiner Zufriedenheit zu tun.

- Der Autor ist der Direktor des Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences, Prasanthigram (Puttaparthi).

FASZINIERENDE AUGENBLICKE MIT DEM GÖTTLICHEN MEISTER

Rani Subramanian

Meine Schwester Prathima, die in Delhi lebte, war auf dem Weg nach Puttaparthi für Swamis Darshan. Auf dem Weg nach Puttaparthi besuchte sie uns ein paar Tage in Nagpur. Erst später erfuhr ich, was ihr in Puttaparthi geschehen war. Nach ihrer Ankunft in Prasanthi Nilayam rief Swami sie nach oben und fragte: „Wie geht es Jawahar (meinem Sohn)? Geht es ihm gut?“ Diese Frage überraschte sie. Sie fragte: „Warum fragst du, Swami? Es geht ihm gut.“ Er sagte: „Weißt du nicht? Er hatte kürzlich einen schweren Unfall. Hat Rani Ma es dir nicht gesagt?“

Sie antwortete: „Nein, Swami! Bitte erzähl mir, was passiert ist.“ Dann erzählte Swami ihr den ganzen Vorfall folgendermaßen: „Er fuhr mit dem Fahrrad und stürzte. Er hätte sich dabei eine sehr schwere Kopfverletzung zuziehen können. Aber da Rani Ma ständig zu mir betet, ihre Kinder zu beschützen, ist es meine Pflicht, dies zu tun. Ich wusste sofort, dass er in diesen Unfall verwickelt war, ging hin, nahm ihn in meine Arme und bewahrte ihn vor dem Unglück.“ Dies beweist Swamis Allgegenwärtigkeit.

Mit Gott zu sprechen ist Meditation

Die ganze Zeit sprach ich mit ihm und bat ihn, er möge meine Kinder beschützen. Das meint Swami, wenn er sagt: „Mit Swami zu sprechen ist Meditation!“ Mit ihm als dem Antaryami, dem Innewohnenden, Kontakt aufzunehmen und ständig zu ihm um Führung und Unterstützung zu beten, ist Meditation. Was ist Meditation? Die Gegenwart Gottes in unserem Herzen zu haben und die Welt

zu vergessen! Es bedeutet, bei jeder Handlung, die wir ausführen müssen, um Führung zu bitten. Es bedeutet, sich immer wieder an ihn zu wenden und seine Führung zu suchen. Wenn ihr euch geistig weiterentwickelt, wird eure eigene innere Stimme euch sagen, was zu tun ist.

Ich führe die Anbetung nicht mehr mit Lampen, Kampfer und anderen Gegenständen durch. Swami hilft einem und schickt Botschaften durch ein Lied, ein Buch oder einen Menschen. Alle drei Bücher, die ich vorhin erwähnt habe, „Sai Sandesh“, „Sai Darshan“ und „Saicology“, kamen zu mir nach Hause. Ich bin nicht hingegangen, um sie zu kaufen. Sie waren für mich eine große spirituelle Hilfe.

Wenn ihr ständig sagt: Swami, hilf mir, spirituell zu wachsen, lass mich Dich in allem, was ich tue, erfreuen, dann hilft er euch spirituell. Das folgende Lied wurde mir von meiner Enkelin beigebracht, die Swamis Schule besuchte. „Duniyaa Ne Chadhaaye Phool Tujhe, Khud Ko Chadhaane Aayi Hun“ (die Welt hat Dir Blumen angeboten, aber ich bin gekommen, um mich selbst anzubieten). Jede Strophe in diesem Lied der Hingabe ist reines Advaita (Non-Dualismus). Ich fühle mich emporgehoben, wenn ich es singe.

Eine ältere Frau erzählte mir, dass ihr ganzer Körper schmerze. Sie sagte, ihr Schmerzmittel sei es, über Gott zu sprechen. Wenn sie das tue, spüre sie keine Schmerzen mehr! Sie möchte also ständig über Gott sprechen. Das zeigt, dass sie sich so weit entwickelt hat und aufrichtig ist. Swami sagt: „Sei einfach, aufrichtig und gib dein Bestes – und beobachte, wie ich dich nach oben führe!“

Die Kraft des Glaubens

Meine Tochter und ich waren sehr daran interessiert, dass meine Enkelkinder Babas Schule besuchen. Mir lag das mehr am Herzen als allen anderen in meiner Familie. Meinem Schwiegersohn gefiel jedoch die Idee nicht, sie nach Puttaparthi zu schicken. Also wollte er sie nicht auf Swamis Schule schicken. Obwohl sie meine Enkelkinder sind, konnte ich sie nicht zwingen, eine Entscheidung gegen seinen Willen zu treffen. Also beschloss ich, zu Swami zu beten. Ich ging allein nach Puttaparthi, nahm mir ein Zimmer und betete 40 Tage lang, dass er meinen Enkeln die Möglichkeit geben möge, in seiner Nähe zu lernen. Danach bat ich meine Tochter, noch einmal mit ihrem Mann zu sprechen. Als sie das tat, sagte er: „Vielleicht ist das gut, lass es uns versuchen.“ Seine Meinung hatte sich geändert!

Meine Tochter meldete die Kinder an. Dhruv, mein Enkel, war in der 8. Klasse, und meine beiden Enkelinnen waren in der 6. und 7. Klasse und besuchten die Valley School in Bengaluru. Meiner Tochter wurde mitgeteilt, dass sie eine Karte für Dhruv erhalten würde, um an einem Test/Interview teilzunehmen. Einen Monat vor dem Termin für die Aufnahme in die Schule sagte meine Tochter: „Amma (Mutter), nimm Dhruva mit nach Puttaparthi und unterrichte ihn in Englisch, Allgemeinwissen und anderen Fächern, da ich in Bengaluru bleiben muss.“ So fuhren mein Enkel und ich nach Puttaparthi, einen Monat vor dem Aufnahmetag. Swami gab mir ein Zimmer im Südblock; es war ein schönes Zimmer und lag ganz in der Nähe des Mandirs.

Wir richteten uns ein. Ein paar Tage vor dem Aufnahmetag, gegen 21 Uhr, als wir gerade zu Bett gehen wollten, klopfte jemand an die Tür. Als ich die Tür öffnete, sagte er: „Bitte lassen Sie Ihren Enkel sofort mit mir gehen. Sri Kutumba Rao möchte mit ihm sprechen.“ Ich fragte mich, warum Kutumba Rao (der damalige Sekretär des Ashrams) mit meinem Enkel sprechen wollte, und bot an, ihn zu begleiten. Aber er bestand darauf, dass Sri Kutumba Rao nur Dhruv sehen wollte. Also schickte ich ihn mit dem Herrn. Als er zurückkam, fragte ich ihn, worum es in dem Gespräch mit Kutumba Rao gegangen war. Dhruv sagte, ihm seien alle möglichen Fragen gestellt worden.

Am Vorabend des Prüfungstages hatten wir die Karte immer noch nicht erhalten! Besorgt erkundigte ich mich bei meiner Tochter, und sie sagte, sie habe sie auch nicht erhalten. An diesem Tag saß ich in der ersten Reihe. Als Swami sich näherte, fragte ich ihn: „Swami, Du hast uns die Erlaubnis gegeben, Dhruv anzumelden, aber wir haben keine Karte erhalten. Wie kann er die Prüfung machen?“ Swami sagte: „Keine Karte? Mach dir keine Sorgen wegen der Karte. Schick ihn ohne Karte zur Prüfung.“ Aber ich beharrte: „Swami, aber er wird Schwierigkeiten haben! Ohne eine Karte werden sie ihn nicht

zulassen.“ Swami sagte: „Habe ich es dir nicht gesagt? Ich werde mich darum kümmern; lass ihn gehen und an der Prüfung teilnehmen.“

Am nächsten Morgen schickte ich ihn ohne die Karte zur Prüfung. Niemand hielt ihn auf, und sobald sie seinen Namen hörten, ließen sie ihn durch. Schließlich ging er zu Sri Habbu, dem Schuldirektor. Dieser bat ihn herein. Dhruva schrieb den Test und wurde in die Schule aufgenommen!

Erst später erfuhr ich, was sich zugetragen hatte. Smt. Habbu war eine gute Freundin der Schwiegermutter meiner Tochter, die seit langem in Puttaparthi lebte. Als Smt. Habbu sie besuchte, erwähnte sie ihr gegenüber, wie glücklich unsere Familie sei! Und zwar war Folgendes geschehen: Swami fuhr persönlich in seinem Auto zur Schule und sagte zu Sri Habbu: „Morgen wird ein Junge namens Dhruv Subbaya ohne Karte zur Aufnahme kommen. Nehmt ihn auf.“

Seht ihr, wie wichtig es ist, ständig mit Swami zu sprechen! Ich bin nicht zurückgegangen, nur weil ich die Karte nicht bekommen habe – seht, was Glaube bewirken kann. Seht euch sein Mitgefühl an! Er ging persönlich in die Schule für diesen einen Schüler!

Die himmlischen Dasara-Feiern in den fünfziger Jahren

Die Dasara-Feierlichkeiten in den 1950er Jahren waren ganz anders. Wir wohnten damals im Alten Mandir. Das war, bevor wir nach Prasanthi Nilayam umzogen. Die Feierlichkeiten waren nicht so wie heute. Swami war Teil einer Prozession. Er wurde in einer Sänfte von vier Männern getragen. Natürlich war Swami in einer höheren Position als wir. Wir Devotees sangen Bhajans mit dem Gesicht zu ihm und gingen rückwärts.

Es gab keine richtigen Straßen, und die Prozession begann erst sehr spät in der Nacht. Wir stolperten über Steine und liefen über Dornen, aber all das kümmerte uns nicht. Wir sahen nur Swami. Es bereitete uns so viel Freude. Jeder Devotee sah ihn anders. Einige sahen die Göttliche Mutter in ihm, andere ihre Ishtadevata (auserwählte Gottheit).

Damals war Swamis Kleidung sehr prächtig, was die Leute heute vielleicht nicht glauben. Sein Kleid war mit Brokat besetzt und hatte Zari-Bordüren, weil die Devotees es so wollten. Während Dasara ist er die Verkörperung der Göttlichen Mutter. Daher kann er nicht in Ocker gekleidet sein. Die Devotees kleideten ihn sehr schön, und er ließ dies auch zu. Die Prozession erstreckte sich über ganz Puttaparthi. Allerdings war Puttaparthi damals ein sehr kleiner Ort, der nur zwei Gassen hatte. Der ganze Ort war wie ein Wald, es gab weder Häuser noch Straßen. Tatsächlich lebten dort nur etwa dreihundert Menschen.

Die Prozession endete etwa um zwölf oder ein Uhr nachts, aber wir waren nicht müde. Das will ich sehr betonen. Wir schliefen kaum und hatten nur sehr wenig zu essen, denn es gab damals keinen richtigen Laden hier. Es gab nur einen einzigen Laden, der Reis, Linsen und anderes von sehr schlechter Qualität anbot, deren Zubereitung sehr lange dauerte. Daher brachten wir diese Dinge – Hülsenfrüchte, Speiseöl und andere Lebensmittel – in zwei Koffern mit. Außerdem konnten wir nicht schnell kochen, da wir auf Feuerholz angewiesen waren. Da es keine Küchen gab, kochten wir im Freien. So war das also damals, in den 1950er Jahren.

Der freudvolle Jhula-Darshan

Später wurde der Jhula-Darshan (Swami auf einer Schaukel) in Prasanthi Nilayam eingeführt. Am letzten Tag von Dasara, also am Tag von Vijayadasami, saß Swami auf einer wunderschön geschmückten Schaukel, die mit zahlreichen Blumengirlanden geschmückt war. Auch Swami war sehr prächtig gekleidet. Devotees sangen Lieder und schoben die Jhula sanft an. Dies geschah gewöhnlich nachts an Vijayadasami. Es wurde das Jhula-Programm genannt und begann erst nach dem Abendessen, um etwa 20.30 Uhr.

In jenen Tagen war alles sehr zwanglos; alle saßen einfach um die Schaukel herum. Damals gab es keine Einschränkungen. Wenn man früh kam, konnte man einen Platz bekommen. Danach änderten sich die Dinge allmählich. An Swamis Geburtstag konnten wir alle zu ihm gehen und ihm eine

Girlande umlegen und Namaskar machen. Jeder wurde hineingelassen, und er gab jedem diese Gelegenheit. Er saß immer auf einem Stuhl. Mutter Easwamma pflegte ihn mit Öl zu salben. Danach gingen wir nach einander zu ihm und gaben ihm eine Girlande zu seinem Geburtstag, die er annahm. Heute hat sich natürlich viel verändert; die Feierlichkeiten haben sich völlig verändert. Früher bekamen wir zweimal am Tag Padanamaskar (Berührung seiner Füße), jeden Tag. Da es nur wenige Devotees gab, war das physisch möglich. Heute ist so etwas auf menschlicher Ebene nicht mehr möglich.

Die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches

Ich möchte eine Begebenheit über einen kleinen gelben Beutel erzählen, der sich jetzt bei meiner Tochter befindet. Früher, in den 1950er und 60er Jahren, hatten die Devotees in Neu-Delhi großes Glück. Wenn Devotees bei Festen wie Dasara oder Swamis Geburtstag nicht nach Puttaparthi fahren konnten, brachten andere, die zu der Veranstaltung gegangen waren, manchmal Prasad für sie mit. Ich hatte jedoch nicht so viel Glück, denn damals lebte ich in Indore, und dort gab es keine Devotees. Meine beiden Schwestern hingegen lebten in Delhi. Gelegentlich begleitete ich sie auf ihrer Reise nach Puttaparthi, manchmal konnte ich sie nicht begleiten. Ich war immer traurig und schwelgte in Selbstmitleid, wenn ich hörte, dass ich eine Prasad-Gelegenheit verpasst hatte. Ich sagte im Geiste zu Swami: „Ich bin sehr unglücklich. Ich wohne in Indore und es gibt hier keinen Sai-Devotee. Ich bin der einzige Sai-Devotee. Ich muss schlechtes Karma angesammelt haben, um an einem Ort wie diesem zu sein.“

Eines Nachmittags läutete unser Koch, der nicht bei uns wohnte, an der Tür. Ich ging zur Tür, um ihm zu öffnen. Auf dem Boden vor der Tür sah ich einen kleinen gelben Beutel. Es war ein Beutel mit Schnüren. Ich dachte, er gehöre meinem Koch und fragte ihn, ob es seiner sei. „Nein, Amma“, sagte er. Neugierig geworden, machte ich ihn auf. Zu meiner großen Überraschung stellte ich fest, dass er voll mit Vibhuti- und Kumkum-Päckchen war. Ich erkannte, dass Swami tatsächlich allgegenwärtig ist. Seht ihr! Ich beklagte mich über den Mangel an Prasad-Gelegenheiten, und Swami liefert welches an meine Türschwelle! Das ist sein Mitgefühl. Ich habe den kostbaren Beutel meiner Tochter gegeben. Man mag eine Hausfrau sein, aber wenn man Gott wirklich liebt und weiß, dass man nur für Gott lebt, hört er zu.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe...)

Mit freundlicher Genehmigung: Sri Sathya Sai Medienzentrum

- Die Autorin, die seit fast sechzig Jahren eine gläubige Devotee ist, kam bereits 1950 zu Sathya Sai Baba. Sie wurde von ihm ‚Rani Ma‘ genannt. Ihr Leben glich einer Schatztruhe voller schillernder Erfahrungen von Swamis Göttlichkeit.

DER AVATAR SPRICHT

DER BLICK NACH OBEN ZUR UNSTERBLICHKEIT

„Ein Begriff, der in der Meditation (dhyāna) eingesetzt wird, ist ūrdhvadrishti, die nach oben gerichtete Schau. Er bezeichnet eine Übung, bei der beide Augen gemeinsam nach oben, auf einen Punkt zwischen den Augenbrauen, gerichtet werden. Urdhva bedeutet aufwärts und drishti bedeutet Sicht; demzufolge ist unter dem Begriff nicht eine physische Übung zu verstehen, sondern ein allgemeines vollzeitiges Bemühen des Geistes, niedrigere Wünsche zu vermeiden und sich zu höheren

Werten zu erheben. So eine Bemühung wird einem den göttlichen Nektar, Amrit, gewinnen, der aus der Quelle des Herzens fließen wird!“ sagte Bhagavan in seiner Ansprache am 11. Januar 1968.

Ein tiefer Glaube bringt einem Gottes Gnade ein

Heute ist ein doppelt gesegneter Tag, denn es ist ein Donnerstag, Guruvar genannt (der Tag des Gurus, der einen zur Befreiung führt); es ist auch der Tag, an dem vor vielen Jahrhunderten Krishna Arjuna die Bhagavadgita lehrte – der Tag, an dem der Mensch von Gott den Schlüssel erhielt für seinen Fortschritt von Falschheit und Täuschung in das Licht seiner eigenen inneren Wirklichkeit. Arjuna wurde angewiesen, an der Schlacht teilzunehmen, seinen Anteil am Königreich zurückzugewinnen und zu gewährleisten, dass das Volk eine rechtschaffene Verwaltung und eine Atmosphäre erhalte, in der es erfolgreich nach der Befreiung streben kann. Das alles hatte er in einem Geist der Hingabe und Ergebung an Gottes Willen zu tun, unabhängig von seinen eigenen Vorlieben und Abneigungen und ohne Rücksicht auf die Konsequenzen, die sich aus seinem selbstlosen Handeln ergeben könnten. Deshalb gibt die Gita uns den Rat, dass Dienst an der Gemeinschaft (sangha) der höchste Dienst (Seva) und ebenso die segensreichste spirituelle Disziplin ist. Ihr könnt von dieser Verpflichtung nicht wegrennen; ihr müsst die menschliche Gemeinschaft, in die ihr geboren seid, nutzen, um euren Egoismus zu läutern und euch selbst zu retten. Wenn Dienst am Nächsten als spirituelle Disziplin aufgenommen wird, dann lehrt das einen Gleichmut und Toleranz (sahana). Sogar Avatare (göttliche Inkarnationen) demonstrieren in ihrem Leben die höchste Bedeutung des selbstlosen Dienens (Seva). Als Dharmaraja die große Königsweihe (rājasūya yāga) durchführte, nahm Krishna an der Opferhandlung teil und bat darum, dass auch ihm ein Dienst zugeteilt werde. Er bevorzugte den Dienst, die Blätter zu entfernen, auf denen den Tausenden, die täglich gespeist wurden, das Essen serviert wurde. Weil Dienst am Nächsten ihm so lieb war, wurde er als der Königsmacher des Zeitalters und Gesetzgeber für alle verehrt.

Richtet eure Sicht nach oben, um niedrigere Wünsche zu vermeiden

Weil heute Vaikuntha Ekādashī ist sehnen sich viele von euch danach, von mir den göttlichen Nektar, Amrit, zu erhalten. Aber welchen Nutzen hat es, bloß ein paar Tropfen Nektar, von mir erschaffen, zu schlucken? Dann, wenn die Eigenschaft der Reinheit und Ausgeglichenheit (sattva) die Oberhand gewinnt und die Eigenschaften der Leidenschaft (rajas) und Trägheit und Unwissenheit (tamas) bezwingt in den Kämpfen, die in jedem Herz stattfinden, steigt Nektar im Herzen empor. Der Nektar, der die Unsterblichkeit verleiht, ist der Nektar, den man durch die eigene spirituelle Disziplin gewinnt. Ein Begriff, der in der Meditation (dhyāna) eingesetzt wird, ist ūrdhvadrishti, die nach oben gerichtete Schau. Es bezeichnet eine Übung, bei der beide Augen gemeinsam nach oben, auf einen Punkt zwischen den Augenbrauen, gerichtet werden. Urdhva bedeutet aufwärts und drishti bedeutet Sicht; demzufolge ist unter dem Begriff nicht eine physische Übung zu verstehen, sondern ein allgemeines ständiges Bemühen des Geistes, niedrigere Wünsche zu vermeiden und sich zu höheren Werten zu erheben. So eine Bemühung wird einem den göttlichen Nektar, Amrit, gewinnen, der aus der Quelle des Herzens fließt!

Amrit bedeutet unsterblich; daraus ist nicht zu schließen, dass derjenige, der Nektar zu sich nimmt, ewig leben wird. Sogar die Avatare legen, wenn ihre Aufgabe vollendet ist, ihren Körper ab. Es bedeutet, den Geist auf die Wirklichkeit zu fixieren; sich der unzerstörbaren Wesenheit bewusst zu werden, die man selber ist, und das eigene Bewusstsein darin eingehen zu lassen. Schaut euch die Dämonen (rākshasa) an. Ravana und Kumbhakarna führten jahrtausendlang extreme asketische Praktiken durch. Gott manifestierte sich vor ihnen und gewährte ihnen die Segensgaben, um die sie baten. Aber weil ihre Askese in ihnen nicht Reinheit und Lauterkeit, Tugend und Demut hervorrief, machten sie weiter wie zuvor, Monster der Gewalt und Bosheit. In ihrer Beschaffenheit fand sich

keine Spur Reinheit. Sie hatten Gottes Gnade in so großem Ausmaß, aber sie verhielten sich sogar noch schlimmer als zuvor. Durch ihre Lebensweise leugneten und verwirkten sie die Gnade, die sie gewonnen hatten.

Meidet das Böse und seid im Glauben verankert

So hat man, auch wenn man Amrit erhält, diesem Status gemäß zu leben – dem Status, Gottes Gnade erhalten zu haben. Vasishtha beauftragte den Kaiser Raghu, seine himmlische wunscherfüllende Kuh Kāmadhenu zu hüten. Da diese Anweisung von seinem spirituellen Lehrer selbst kam, nahm Raghu diese Aufgabe persönlich wahr und führte die Kuh auf die Weiden. Als eines Tages ein Löwe drohte, über Kāmadhenu herzufallen und darauf bestand, sie müsse ihm, da er hungrig sei, als Nahrung übergeben werden, bot Raghu ihm stattdessen seinen eigenen Körper als Nahrung an. Das ist die Art und Weise gemäß dem Status zu leben, der einem zugeteilt wurde.

Wenn ihr in den Status erhoben werdet, Amrit zu erhalten, dann müsst ihr Böses meiden und im Glauben verankert sein. Ich habe nicht die Absicht, an diesem Tag von Vaikuntha Ekādashī Amrit zu erschaffen und auszuteilen, denn niemand geht den Pfad, den ich entworfen habe, niemand fühlt sich an den Rat gebunden, den ich gebe. Euer Enthusiasmus ist kurzlebig und euer Entschluss, meinen Anweisungen zu folgen, löst sich schnell in Luft auf. So wie die Milch beim Kochen aufsteigt, überfließt und sich setzt, so entwickelt sich eure Hingabe und stirbt schnell wieder ab. Sie bleibt nicht unerschütterlich.

Heute wird in bestimmten Vishnutempeln eine besondere Tür, Vaikunthadvāra genannt, geöffnet, und die Menschen können durch sie in die Präsenz schreiten. Vaikunthadvāra ist das Tor zum Himmel, anders ausgedrückt, das Tor zur Selbstverwirklichung. Das Tor zum Himmel ist nicht nur dort zu finden; es wird sich unmittelbar vor euch auftun, wo ihr auch seid. Klopf an, und es wird sich öffnen.

Füllt euer Herz mit Mitgefühl für die Notleidenden

Vishnu bedeutet Sarvavyāpti, er, der überall ist. Also muss sein Wohnsitz Vaikuntha überall sein. Ihr könnt Zutritt erlangen, wenn ihr mit dem korrekten Passwort auf euren Lippen anklopft. Euer Herz kann zu Vaikuntha werden, wenn ihr es nur reinigt und läutert und zulässt, dass Gott sich in ihm manifestiert. Vaikuntha bedeutet „der Platz, wo kein Hauch von Leid ist“. Wenn Gott sich in eurem Herzen manifestiert, ist alles vollkommen und frei.

Die Kuh verwandelt Gras und Getreide in süße, stärkende Milch und gibt sie in Fülle ihrem Herrn. Entwickelt diese Qualität, die Kraft, die Nahrung, die ihr zu euch nehmt, in süße Gedanken, Worte und Taten des Mitgefühls für alle zu verwandeln. Krishna weinte als Kind um die Erlaubnis, gemeinsam mit den Kühen auf die Weiden zu gehen. Yashoda sagte: „Mein liebes Kind, deine winzigen zarten Fußsohlen sind nicht imstande, auf diesen dornigen Pfaden voller Geröll zu gehen. Ich werde hübsche Sandalen für dich besorgen. Wenn sie fertig sind, kannst du losziehen.“ Aber Krishna stammelte als Antwort: „Die Kühe, denen wir dienen, sind nicht beschuht. Warum sollten dann wir, die ihre Diener sind, die Dornen und Steine vermeiden, denen sie nicht ausweichen können?“ Kein Wunder, dass die Kühe und Kälber von Gokul zur Unbeweglichkeit erstarrten und weinten, als Krishna nach Mathura wegging!

Wenn euer Herz mit Mitgefühl für die Leidenden gefüllt ist, dann wird der Herr seine Gnade ausgießen. Draupadi hatte durch ihre Hingabe und ihre Tugenden die Gnade verdient. Auch Sita hielt trotz ihrer schweren Leiden am höchsten Ideal des Lebens fest. Als Hanuman sie in dem Hain entdeckte, wo sie von ihrem Entführer gefangen gehalten wurde, bot er an, sie auf seine Schultern zu nehmen, wieder das Meer zu überqueren und sie sicher zu ihrem Herrn, Rama, zu bringen. Sie antwortete jedoch, sie würde nicht gestatten, auf diese Weise aus der Gefangenschaft Ravana befreit zu werden, denn das würde Rama die Gelegenheit nehmen, Ravana für sein Verbrechen zu

bestrafen und sie durch sein eigenes Heldentum zurückzugewinnen. Welch herausragende Worte! Ganz in Übereinstimmung mit den Vorschriften des Dharma. Kein Wunder, dass die Gnade des Herrn sie rechtzeitig rettete. Ohne Stetigkeit und tiefen Glauben könnt ihr keine Gnade erhalten.

Diese Warnung selbst ist heute euer Amrit; denn barsche Worte rufen Bitterkeit hervor. Macht euch daran, Gnade zu verdienen, indem ihr die Disziplin einhaltet, die mir so wichtig ist, dass ihr sie befolgt. Gebt die alten weltlichen Wege auf, die Wege des Verdienens und Ausgebens, des Sparens und Ansammelns motiviert durch Gier, Lust, Bosheit und Stolz. Ordnet euer Leben neu, so dass ich Freude an euch finde.

- **Auszüge aus Bhagavans Ansprache in Prashanti Nilayam am 11. Januar 1968.**

Rendezvous mit dem Göttlichen

ERLEBNISSE MIT SRI SATHYA SAI BABA

Jyotsna Reddy

Zur Zeit von Dasara im Jahr 1965, als Swami das Vibhuti-Abhishekam durchführte, fiel mir ein Edelstein, und zwar aus Jade, in den Schoß. Ich dachte, ich sollte ihn aufbewahren und Swami zurückgeben, wenn er mich ruft. Bei meinem nächsten Gespräch gab ich ihn ihm und sagte: „Swami, als Du das Vibhuti-Abhishekam durchgeführt hast, habe ich diesen Edelstein bekommen. Bitte nimm ihn zurück.“ Er sagte: „Nein, er war für dich bestimmt. Du hängst ihn nach deiner Hochzeit an deine Mangalasutra.“ Also trug ich ihn nach meiner Hochzeit an meiner Mangalasutra.

Sei einfach und aufrichtig gegenüber Swami

Ich war auch Zeuge eines Lingodbhavam. Damals trat Swami von der Tribüne in der Poornachandra Hall herunter und zeigte uns den Lingam. Wir sahen, dass sich darin ein Licht bewegte. Dann sagte er: „Diejenigen, die dieses Lingodbhavam erlebt haben, werden keine Wiedergeburt mehr erleben.“ Ich weiß nicht, ob wir die Ebene erreicht haben, auf der wir Befreiung, Moksha, erlangen werden, nachdem wir das Lingodbhavam gesehen haben. Aber es auch nur zu sehen, ist ein großer Segen.

Was immer ich erzähle, ist eine völlig authentische Beschreibung; sie enthält weder Unwahrheit (asatya) noch Ego (ahamkara). Swami pflegte den Menschen zu raten, Asatya und Ahamkara zu vermeiden. Mein Mann sagte immer zu mir: „Sei einfach und aufrichtig, Swami wird dich lieben.“ Das sind die beiden Worte, die er immer zu sagen pflegte. Alle müssen Swami gegenüber einfach und aufrichtig sein. Dann werden sie Swamis Liebe bekommen. Ihr müsst Nirmalanga sein. In Telugu sagen wir: Nirmalanga Undali (sei rein).

Swami besucht unser Haus

Swami weihte das Dharmakshetra in Mumbai im Jahr 1968 ein. Zu dieser Zeit besuchte er die Häuser aller Komiteemitglieder. So kam er auch in das Haus meines Vaters, das in Khar West liegt. Wir waren begeistert, als Swami zu uns kam. Swami segnete uns. Er segnete auch das Haus. Die Straßen, die zu unserem Haus führten, waren damals voller Devotees. Sri Java, der Besitzer von Joy Ice Cream, begleitete Baba, auch er kam zu unserem Haus. Ab und zu machte Swami Witze. Er sagte: „Java Ka ice

cream Thanda Aur Dikshit Ka Garam Bonda“ (Javas Eiscreme ist kalt und Dikshits Bonda ist heiß). Er hatte Freude an uns und segnete uns alle.

Dann rief er uns nach Hyderabad. Damals führte er die Bhumipuja für Sivam, seinen dortigen Wohnsitz, durch. Wir waren damals die Gäste von Sri Bhagavantam. Und Swami wohnte im Haus von Sri Sathyamurthy. Von Zeit zu Zeit gingen wir zu Sri Sathyamurthys Haus, wenn Swami uns einlud. Und Swami rief uns oft zu einem Interview. In einem Zimmer wohnte Swami. Der andere Raum war nur für die Instrumente reserviert, die wir aus Mumbai mitgebracht hatten, d.h. Harmonium, Kanjira, Manjiri, Tabla und Flöte. Der Flötist war auch dort, da er von Swami gerufen worden war, sowie eine Smt. Ratna Savor, eine glühende Verehrerin von Swami. Sie begleitete uns auch. Swami nannte sie „Bar Bar“, weil sie diesen Bhajan „Bar Bar Aao“ sang. Es war ein sehr schöner Bhajan und sie sang ihn sehr schön. Also rief Swami auch sie. Sie sagte: „Swami, ich glaube, ich bin im Himmel (svarga). Swami ist anwesend. Es gibt Bhajans und es ist eine sehr reine Umgebung. Deshalb habe ich das Gefühle, dies sei Svarga.“ Swami fragte sie sofort: „Kya Kabhi Svarg Dekha Hai (hast du jemals den Himmel gesehen)? Warum sagst du dann so etwas?“

Swami machte gerne Witze. Mein Vater hatte ein Harmonium, auf dem die Buchstaben DSR standen. DSR war das Logo der Harmoniumfirma. Swami machte sich einen Spaß daraus, zu sagen: „DSR Dikshit Sai Rakshit (Dikshit wird von Swami geschützt).“ Als ich heiratete, sagte Swami: „Eine Seite Dikshit, die andere Seite Reddy, dazwischen Sai.“ So spielte er mit den Buchstaben DSR und machte seine Witze. Sri Raja Reddy sagte immer zu mir: „Swami ist wie die Sonne. Er gibt dir sowohl Licht als auch Wärme. Deshalb musst du mit Swami sehr vorsichtig sein.“ Als ich Swamis wahre Natur erkannte, wählte ich meine Worte vor Swami sehr vorsichtig aus. Ich war fast stumm vor ihm.

Der Beginn meiner musikalischen Reise

Bevor ich Sri Raja Reddy heiratete, hatten wir das große Glück, mit Swami nach Hyderabad reisen zu dürfen. Dort rief er uns in einen Raum, wo er auf allen möglichen Instrumenten spielte: Harmonium, Tabla, Manjiri, Kanjira, aber ich habe ihn nicht auf der Flöte spielen sehen. Mit den Worten: „Kommt, baitho (setzt euch hierher)“, bat er uns, uns zu setzen. Und dann spielte er all diese Instrumente und sang mit seiner hohen Stimme. Dort lehrte er meine Mutter: „Madhava Murahara Madhura Manohara Giridhara Gopala“. Dann lehrte er sie „Citta Cora Yashoda Ke Baal, Navanita Cora Gopal“. Er lehrte mich „Sai Sathya Palana“. Es war sein Lieblingslied. Es wurde von ihm komponiert und er lehrte mich: „Hey Shirdipuri Vasa, Hey Parthipuri Vasa, Sarvesha Sathya Palana Sai Sathya Palana“. Ich sang immer nur einfach „Sathya Palana, Shirdi Puri Vasa Sai Sarvesha“. Er sagte: „Nein, du solltest ‚Shirdi Puri Vasa, Hey Parthi Puri Vasa, Sarvesha Sathya Palana‘ singen.“

Eines Abends, als wir uns im Haus von Sri Sathyamurthy zum Bhajansingen trafen, sang ich mit meiner Mutter. Swami unterbrach meine Mutter und sagte: „Lass sie singen.“ Die Zeit zu singen war also für mich gekommen. Also sang ich meinen ersten Solo-Bhajan, „Sai Sathya Palana“. Zuvor hatte ich immer zusammen mit meiner Mutter gesungen. Danach gab Swami mir die Stimme seiner Wahl. Und ich sang den Bhajan auch nach seiner Wahl!

Unsere nächste Reise ging zum Dharmakshetra. Dort hatten wir ein Sängertreffen. Damals kam Swami und fragte mich: „Hey Sathya Palana, Sai Sathya Palana, Kiska Bhajan Hai (wessen Bhajan ist das)?“ Ich sagte: „Swami, Du hast mich diesen Bhajan in Hyderabad gelehrt.“ Er wollte mich prüfen, ob ich sagen würde – Swami, das ist mein Bhajan. Nein, es war sein Bhajan.

So begann meine musikalische Reise. Dann fuhren wir immer häufiger nach Puttaparthi. Wir konnten nicht mehr lange in Bombay (Mumbai) bleiben. Immer wieder kamen wir nach Puttaparthi. Wir wurden gezogen. Sogar in der Shirdi Sai Satcharitra hatte Sai erwähnt: „Ich werde meine Bhaktas zu meinen Füßen ziehen wie den Sperling! Ich halte die Schnur in meiner Hand.“

Wie mein Traum wahr wurde

Als wir 1969-70 nach Puttaparthi kamen, wurden wir gebeten, oberhalb der Veda Pathashala zu wohnen; damals gab es dort noch eine Pathashala. Aber es gab keine Zimmer. Also bat Swami uns,

dort zu wohnen. Swami kam hin und wieder zu uns. Er sagte dann: „Kya Chal Raha Hai (was bereitet ihr vor)?“ Eines Tages, früh am Morgen, so gegen 4.30-5.00 Uhr, hatte ich einen wunderschönen Traum. In meinem Traum sah ich, wie Shirdi Sai Baba Vibhuti materialisierte und auch eine Japamala, die er mir um den Hals legte. Dazwischen kam eine Gruppe von Bhajan-Sängerinnen aus Mumbai und sagte zu mir: „Steh auf für Nagarsankirtan. Sei bereit.“ Ich sagte: „Warum stört ihr meinen Schlaf? Ich hatte einen wunderschönen Traum, in dem ich Shirdi Sai Baba sah. Er hatte eine Japamala für mich materialisiert und legte sie mir um den Hals. Und dann habt ihr mich gestört. Warum habt ihr mich gestört?“ Aber sie sagten: „Shirdi Sai Baba hat nie Studentinnen eine Japamala gegeben. Das ist alles Einbildung. Nimm es nicht ernst.“ Also blieb ich still.

Gegen 8.30 Uhr kam Sri Kasturi in unser Zimmer. Er sagte: „Smt. und Sri Dikshit und ihre Tochter werden von Swami zu einem Interview gerufen.“ Wir waren immer bereit. Also gingen wir. Er nahm auch eine andere Gruppe aus dem Süden dazu und sprach zuerst mit dieser Gruppe. Dann sprach er ausführlich mit meinen Eltern. Aber er sah mich nie an. Er sprach immer nur mit ihnen. Und dann sah er mich plötzlich an und sagte: „Kya, Sir? Kya Samacar?“ Er sprach mich mit Sir an. Ich wusste nicht, was ich antworten sollte, und schwieg einfach. Eine Wendeltreppe führte vom Interviewraum zu Swamis Zimmer, dazwischen befand sich ein dünner Vorhang. Swami öffnete diesen Vorhang und bat mich, ein paar Stufen hinaufzusteigen. Er wiederholte die gleichen Worte: „Kya Samacar, Sir?“ Ich schwieg weiter, da ich nicht wusste, was ich sagen sollte. Plötzlich hörte ich ein Geräusch. Ich konnte sehen, dass Baba in diesem Moment etwas materialisierte. Er materialisierte eine Japamala, genau wie Shirdi Sai Baba in meinem Traum eine Japamala materialisiert hatte. Er legte sie mir um den Hals und sagte: „Der Traum ist wahr geworden.“ Ich begann heftig zu weinen. Ich war überzeugt, dass er kein anderer ist als mein Shirdi Sai Baba, wiedergeboren als Sri Sathya Sai Avatar. Als ich herauskam, sahen meine Eltern, dass ich eine Japamala um den Hals trug. Und dann öffnete Swami die Tür. Draußen saßen die gleichen Damen. Am Morgen sagten sie: „Das ist alles nur Einbildung.“ Also zeigte ich ihnen die Japamala und sagte: „Swami hat diese Japamala materialisiert und auch gesagt, dass mein Traum wahr geworden ist.“ Das ist wirklich etwas Wunderbares. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Das war typisch für Swami. Er pflegte dies zu tun. Ich war überwältigt vor Freude. Es gab keine kraftvollere Art und Weise, wie Sai Baba mir seine Wirklichkeit hätte mitteilen können. Ja, er war und er ist mein Shirdi Sai!

(Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe...)

Mit freundlicher Genehmigung: Sri Sathya Sai Medienzentrum.

- Die Autorin Smt. Jyotsna Reddy ist die Frau des verstorbenen Sri B.V. Raja Reddy, der einige Jahre bei Sathya Sai Baba lebte und ihm diente. Er war ein begabter Bhajan-Sänger.

Glanz der göttlichen Herrlichkeit

DIE REISE ZU GOTT

Karunamba Ramamurthy (Kannamma)

Die Bhajans begannen um 11 Uhr vormittags. Es gab keine feste Zeit für die Bhajans. Sie bestanden nicht aus Namavali, wie es heute gesungen wird. Die meisten Bhajans waren im Allgemeinen lange Lieder. Jeder konnte während der Bhajans singen. Swami saß auf der bereits erwähnten Om-Platte

und sang. Auch seine Schwester Venkamma sang mit ihm zusammen. Die Halle war klein und die Männer und Frauen saßen auf beiden Seiten. Einige Männer saßen hinter Swami und fächelten ihm Luft zu. Trotzdem war Swamis Gewand wegen der großen Hitze schweißge tränkt. Später machte Swami Arati, um die Devotees zu erfreuen, und verteilte an alle Prasad.

Um 13.00 Uhr versammelten sich alle zum Mittagessen. Swami nahm von jedem ein wenig Essen, mischte es, aß ein wenig und verteilte den Rest als Prasad, so wie er es beim Frühstück getan hatte. Danach ruhte er eine Weile. Selbst in jenen Tagen nahm Swami niemals Süßigkeiten, Ghee, Milch oder Quark zu sich. Als Swami von Devotees nach dem Grund gefragt wurde, antwortete er, dass er als Krishna-Avatar genug davon gegessen habe. Um 16.00 Uhr führte Swami alle Devotees zum Flussbett. Auf dem weiten Sand sitzend, sang er und bat die Devotees, ebenfalls zu singen. Er materialisierte aus dem Sand Statuen, Fotos, Früchte, Vibhuti, Süßigkeiten, Salzgebäck usw. und verteilte sie an alle Anwesenden. Er sprach auch über spirituelle Themen und erfüllte die Devotees mit Freude und Staunen. Bei einer solchen Gelegenheit nahm Swami einen Apfel aus dem Sand, schnitt ihn in vier große Scheiben und begann, sie an die fast fünfzig anwesenden Devotees zu verteilen. Die vier Scheiben vervielfachten sich und alle bekamen ein Stück! Swami sagte: „Wenn ich es will, kommt das Objekt zu mir. Ich bin Sankalpa Siddha, nicht Siddha Sankalpa.“ Wenn wir zum Mandir zurückkehrten, ging Swami vor uns her und riet uns, ihm zu folgen und Lieder zu singen. Im Mandir gab es dann noch eine Zeit lang Bhajans. Bald nach dem Arati aßen alle zu Abend. In der Nacht ging Swami mit einer Fackel um den Mandir herum. In jenen Tagen gab es in Puttaparthi viele Schlangen und Skorpione, sie lebten mit uns! Dank Swamis Gnade wurde jedoch niemand von ihnen gebissen. Sogar Hunde und Katzen konnten sich im Mandir frei bewegen.

Swami hatte ein dickes Notizbuch bei sich, in dem alle Lieder aufgeschrieben waren. Wenn wir die Melodie oder den Text eines Liedes vergessen hatten, fragten wir Swami nach dem Buch. Er gab uns das Notizbuch, lehrte uns die Melodie und sagte uns, dass wir den Text aus dem Notizbuch abschreiben und es zurückgeben könnten.

Dorfbewohner in und um Puttaparthi kamen in Gruppen und baten Swami, Arati im Mandir zu machen und ihnen Prasad zu geben. Swami entsprach ihrer Bitte, machte Arati und gab ihnen Prasad. Swami wartete morgens und abends an den Toren des Mandirs auf die Ankunft von Devotees in Ochsenkarren. Wenn er die Karren voller Devotees sah, drückte Swami seine Freude aus und erkundigte sich nach ihrem Wohlergehen, ob sie ihr Mittagessen oder ihr Tiffin hatten, und ging fröhlich mit ihnen umher. Während er an den Toren wartete, hatte Swami Mitleid mit den Bauern, die stundenlang in der heißen Sonne auf den Feldern schufteten. Er bedauerte, dass die Bauern nicht die Belohnung für ihre harte Arbeit erhielten und dass jemand anderes die Früchte ihrer Arbeit genoss.

Hochzitsprozessionen, die vor dem Mandir vorbeizogen, waren in jenen Tagen ein häufiger Anblick. Bei einer solchen Gelegenheit rief Swami uns und bat uns, die Prozession anzuschauen, bei der die Menschen traditionell gekleidet waren. Die Prozession durchquerte den Mandir, ohne dass irgendjemand von Swami Notiz nahm. Sie gingen hinüber zum Venugopal-Swami-Tempel, führten eine Puja durch und gingen zurück. Swami jedoch beobachtete das Geschehen mit der Aufregung eines unschuldigen Kindes. Nach einer Weile sagte Er: „Ammayi, schau. Eine Hochzeit hat stattgefunden. Von nun an verlängert sich die Verbindung. Die Bitten beginnen – zuerst um einen Sohn, dann um seine Gesundheit, seine Ausbildung, seine Arbeit und dann um eine Ehe wie diese. Später wird ein Sohn oder eine Tochter geboren, mit denselben Forderungen, die von Gott erfüllt werden müssen. So geht es immer weiter, ohne dass die Bitten ein Ende nehmen und ohne dass dieser Kreislauf endet. Niemand bittet oder betet zu Gott um Befreiung aus dem Kreislauf von Geburt und Tod.“

Swami sagte: „Zucker kennt seine eigene Süße nicht. Nur diejenigen, die ihn probieren, wissen darum. Schmecke Zucker, anstatt danach zu streben, Zucker zu werden.“

Am Abend sprach Swami zu Jungen und Mädchen, die in getrennten Gruppen saßen. Swami riet einigen Mädchen, zu heiraten, und anderen, nicht zu heiraten. Swami fragte die Jungen, welche

Berufe sie gerne ergreifen würden. Nachdem er die Optionen gehört hatte, beriet Swami sie, ob sie angemessen seien.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe...)

- Ein Auszug aus dem Buch „Sri Sathya Sai Anandadayi“ von Karunamba Ramamurthy (Kannamma).

Symbole des Göttlichen

SRI SATHYA SAI SANATHANA SAMSKRUTI

ETERNAL HERITAGE MUSEUM

Das Sri Sathya Sai Sanathana Samskruti Eternal Heritage Museum (Museum des ewigen Erbes) fördert eine der wichtigsten Lehren von Sri Sathya Sai Baba - die Einheit aller Religionen. Die Exponate beleuchten die wichtigsten Gebote der großen Weltreligionen sowie das Leben und die Lehren großer Heiliger und spiritueller Meister, deren Mission die spirituelle Erhebung der gesamten Menschheit war. Mit seinen drei markanten Gopurams und seinen vier Stockwerken, die Exponate zu den verschiedenen Glaubensrichtungen von der vedischen Zeit bis zur Gegenwart enthalten, ist das Museum ein einzigartiges Symbol der Einheit der Menschheit, das Menschen aller Glaubensrichtungen und Klimazonen umfasst und die höchste Botschaft von Sai Baba – die Einheit der Menschheit – in eindrucksvoller Form zum Ausdruck bringt. Nach dem Besuch dieses Museums ist man davon überzeugt, dass diese Religionen nichts anderes als verschiedene Wege sind, um den einzigen Gott zu erreichen. Das Museum ist in einem außergewöhnlich schönen Gebäude untergebracht und besteht aus einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen. Es grenzt an das imposante zentrale Verwaltungsgebäude des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning an, das auf einer Anhöhe liegt und einen großartigen Blick auf den Vidyagiri-Komplex bietet. Es ist im Shikara-Stil gebaut, der für die Jain-Tempel in Indien charakteristisch ist und wurde am 19. November 1990 von Sai Baba eingeweiht.

Wenn man das Museum betritt, spürt man sofort ein „kosmisches religiöses Gefühl“ und wird in einen Zustand göttlicher Ekstase versetzt. Wenn man sich umschaute, hat man einen Panoramablick auf das Universum von Sai in seiner multidimensionalen Pracht. Im Inneren findet man unzählige schöne Bilder, Zeichnungen, Videofilme, Tonanlagen, Tafeln, Wandgemälde, Statuen, Informationstafeln, Modelle, Repliken, Kioske, Musikinstrumente, Bücher und seltene Texte – bei allen liegt der Schwerpunkt auf den Lehren von Sri Sathya Sai, seinem Leben und Werk. Dies wird ergänzt von einem umfassenden Blick auf die Weltreligionen, wie sie von großen spirituellen Führern in der Geschichte der Menschheit vertreten wurden, berühmten Tempeln und Schreinen, Weltklassikern und den Bildern seltener Musikinstrumente. Das Bestreben dieses Museums ist es, die Essenz des Konzepts: Eine und die Eine Religion, zu beleuchten.

An der Türschwelle des Museums hört der Besucher den Pranava-Klang „Aum“. Man wird an Babas Wort erinnert: „Brahman ist Aum“ und wird damit identifiziert. Vor dem Hintergrund des strahlenden Lichts sieht man das Spektrum der Weltreligionen, dargestellt in der Sonnenkuppel, die aus fünf Säulen besteht, welche die Quintessenz der Sai-Botschaft symbolisieren, verkörpert in Satya (Wahrheit), Dharma (rechtes Handeln), Shanti (Frieden), Prema (Liebe) und Ahimsa (Gewaltlosigkeit). Die Darstellung in dieser Form von schierer Pracht ist eine Hommage an das Konzept der „Bruderschaft der Menschen und Vaterschaft Gottes“. Hinter der Sonnenkuppel steht eine

Nachbildung des berühmten Konark-Rades, einer Darstellung des Wagens des Sonnengottes aus dem 13. Jahrhundert, der die Zeit repräsentiert.

Man geht weiter zu einem Bereich, der das Sonnensystem und den Menschen darstellt: Hier wird gezeigt, dass das Atom im Universum und der Atman im Menschen ein und dasselbe sind. Man sieht die Figur des Ashvattha-Baums mit seinen Wurzeln oben und den Ästen unten, wobei die Symbolik als Hinweis auf die Pflicht des Menschen dient. Die Darstellung des Hiranyagarbha-Yajna zeigt die Bildung von Wolken, das Fallen von Regen und das Entstehen der Vegetation, von der das Universum lebt. Auf einem Bild sieht man einen Guru (Lehrer), der seinem Sishya (Schüler) das Geheimnis des Lebens und die innere Bedeutung des spirituellen Studiums offenbart.

Man bekommt eine Vorstellung von den großen Klassikern der Welt, wie den Veden, den Upanishaden, den Puranas, dem Ramayana, dem Mahabharata, der Bhagavadgita, dem Koran, der Bibel und dem Guru Granth Sahib, um nur einige Beispiele zu nennen. Die tiefgründigen Botschaften, die sie der Menschheit über Äonen hinweg vermittelt haben, werden auf gekonnte Weise dargestellt. Das Museum nutzt die Printmedien und die Toneffekte wirkungsvoll. Diese wurden so konzipiert, dass sie das Wesen der Philosophie hervorheben, die die Allgemeingültigkeit der fünf menschlichen Werte unterstreicht, und die Grundlage aller Glaubensrichtungen, Religionen und Philosophien bilden. Die Darstellung von Episoden aus dem Ramayana und dem Mahabharata beispielsweise hilft, die Kraft der selbstlosen Liebe und den Vorrang von Recht vor Unrecht zu verdeutlichen. Der Beitrag über den Koran unterstreicht die Wahrheit der Aussage: „Dienst am Menschen ist Dienst an Gott.“ In den Abschnitten über den Buddhismus und den Jainismus werden Frieden und Gewaltlosigkeit als deren herausragende Merkmale dargestellt. Der Abschnitt über den Zoroastrismus zeigt die Religion, die vom großen Propheten Zoroaster begründet wurde. Der Abschnitt über den Sikhismus beschreibt die Lehre von Guru Nanak, dem Gründer der Sikh-Religion und -Philosophie. Das Leben Mahaviras, des Gründers des Jainismus, wird beleuchtet. Der Abschnitt über das Christentum vermittelt einen Eindruck davon, wie das Neue Testament dazu beigetragen hat, die Liebe Jesu zu verbreiten. Es wird auch das Alte Testament dargestellt, wie es vor der Ankunft Christi war.

Zu den weiteren Höhepunkten des Museums gehören die Darstellungen der Botschaften von berühmten Sehern und Weisen der Vergangenheit, wie Adishankara, Caitanya Mahaprabhu und anderer. Diese sollen unsere Aufmerksamkeit auf den Weg der Hingabe (bhaktimarga), den Weg des Handelns (karmamarga) und den Weg der Erkenntnis (jnanamarga) lenken.

An verschiedenen Stellen des Museums sind die folgenden Exponate zu sehen: (a) eine Darstellung der Szene, in der Caitanya Mahaprabhu die Herrlichkeit des Herrn als Teil der spirituellen Übung besingt (b) eine Szene, die Adishankara und seine Schüler darstellt (c) eine farbenfrohe Darstellung von Vitthal und seiner Gemahlin Rukmini im Pandharpur-Tempel in Maharashtra (d) ein atemberaubend realistisches Modell von Mekka und Medina (zusammen mit einer Botschaft aus dem Koran) (e) ein Modell des Goldenen Tempels in Amritsar (f) eine Synagoge, der Ort der Anbetung der Juden (g) ein Modell des Sanchi-Tempels in Madhya Pradesh – ein exquisites Kunstwerk (h) eine Nachbildung einer englischen Kapelle, die mit Kultgegenständen prachtvoll ausgestattet ist (i) eine Nachbildung eines chinesischen Tempels (j) eine Nachbildung eines japanischen Schreins (k) ein Modell der ältesten und größten Kirche im ehemaligen Jugoslawien (l) Miniaturmodelle der Hindu-Tempel in Rameswaram und Madurai in Südindien (m) eine Nachbildung der Szene, die die Geburt Jesu zeigt.

In einem interessanten Teil wird beschrieben, wie die Philosophen der westlichen Welt Fragen im Zusammenhang mit Wissenschaft und Spiritualität betrachten. Moderne Tonanlagen wurden installiert und ermöglichen z.B. das Anhören der vier Mahavakyas der Veden, eine Videoshow mit dem Titel „Schöpfung und Schöpfer“, die auf den vedischen Theorien basiert, eine Videopräsentation zum Thema „Der erste Schritt zur Göttlichkeit“, eine Videopräsentation mit dem Titel „Grundlage des ewigen Erbes – die Bedeutung des Flusses Ganga für die Menschheit“, das Anhören der Stimme von Sai, die über die Bedeutung des Gayatri-Mantra spricht.

Das Museum zeigt eine Nachbildung des berühmten Dvarakamai, wie er in Shirdi zur Zeit von Shirdi Sai Baba existierte. Es gibt eine faszinierende Darstellung der Szene, in der Sri Sathya Sai Baba im Alter von 14 Jahren mit folgenden Worten seine Göttlichkeit erklärte: „Sai Baba von Shirdi ist wiedergeboren“ und er dann den berühmten Bhajan „Manasa Bhajore Guru Caranam“ sang. Es wird auch der Inhalt des Briefes gezeigt, den Sri Sathya Sai am 25. Mai 1947 im Alter von 21 Jahren an seinen Bruder schrieb und der eine Vorhersage der göttlichen Herrlichkeit enthält, die sich entfalten würde.

In einem Raum wird die Rolle, die die Musik in der Spiritualität von alters her hatte, hervorgehoben. Hier wird Sri Sathya Sai als Inbegriff aller Musik dargestellt, der durch den göttlichen Willen Namasmarana und Nagarsankirtan als Werkzeuge für die Wiederherstellung von Sanathana Samskruti wiederbelebt hat. Im Hintergrund zeigt eine Tafel verschiedene Musikinstrumente (Saiten-, Blas- und Schlaginstrumente), die beim Singen der Herrlichkeit des Herrn verwendet werden.

Unter der gelungenen Überschrift „Parallelen der göttlichen Liebe“ wurden 26 atemberaubend schöne Porträts von Sai Baba aufgestellt, von denen jedes eine göttliche Botschaft an die Menschheit enthält, die in den segensreichen Ansprachen zum Geburtstag des Herrn enthalten ist. Den Abschluss bildet das Modell einer Höhle im zweiten Stock des Gebäudes, das eine Vision von Jyoti mit Sai Babas Worten „Ich bin in dir, du bist in mir. Du und ich sind eins“, ermöglichen. Die Botschaft, die jedem, der durch die Höhle geht, vermittelt wird, lautet: „Gott ist Licht und Liebe. Letztendlich verschmelzen wir mit dem Licht des Göttlichen.“

Die Botschaft von Wahrheit, Liebe und Ehrfurcht, die durch das Museum hallt, hat keine Parallele in den Annalen des Museums. Alles darin strahlt Liebe und Mitgefühl aus.

FEIERLICHKEITEN IN PRASANTHI NILAYAM

Ein Bericht

FROHE WEIHNACHTEN

Das heilige Weihnachtsfest wurde in Prasanthi Nilayam am 25. Dezember 2021 mit Hingabe gefeiert. Schauplatz der Feierlichkeiten war die Sai Kulwant Hall, die wunderschön mit traditionellen Weihnachtsdekorationen geschmückt war.

Das Programm am Morgen begann um 8.00 Uhr mit dem täglichen Veda-Gesang. Um 8.20 Uhr sorgte die Prasanthi Mandir Bhajan Group für echte Weihnachtsstimmung mit einer gefühlvollen Darbietung von Weihnachtsliedern wie „We Wish You a Merry Merry Christmas and a Happy New Year“, „Long Time Ago in Bethlehem so the Holy Bible Says“, „Come they told me, Pa Rum Pum Pum Pum“, „Open the Eyes of my Heart, Lord“, „Up on the House Top Reindeer Pause“. Innig vorgetragen, hatten die Lieder eine erhebende Wirkung auf das Publikum. Außerdem ging jedem Lied ein kurzer Dialog zwischen einem Erwachsenen und einem Kind voran, der die göttliche Weihnachtsbotschaft von Liebe, Dienen und Einheit hervorhob. Im Laufe des Liedes tauchten einige Weihnachtsmänner und -frauen auf, tanzten und verteilten Pralinen an alle, um die Stimmung zu heben. Dem Singen der Weihnachtslieder folgten Bhajans. Das Arati-Gebet für Swami bildete den Abschluss des Morgenprogramms.

Das Abendprogramm begann um 16.30 Uhr mit der Darbietung heiliger vedischer Hymnen. Um 17.15 Uhr wurden die Devotees in der Halle mit Sai Babas Weihnachtsbotschaft gesegnet, in der er alle ermahnte, sich als Boten Gottes zu betrachten und sich nach dem Vorbild Jesu Christi in den Dienst der Menschen zu stellen. Am Beispiel eines Obstbaums, der Früchte schenkt, wenn er mit Steinen

beworfen wird, und am Beispiel von Sandelholz, das duftet, wenn es an einem harten Stein gerieben wird, wiederholte Sai Baba, dass alle, die dem Weg der Wahrheit und Rechtschaffenheit folgen, wie Jesus Gleichmut angesichts aller Widerstände bewahren sollten. Abschließend rief er alle Devotees dazu auf, Liebe zu Gott zu entwickeln, da die wahre Form von allem Liebe ist, und beendete seine Ansprache mit dem Bhajan „Love is my form, truth is my breath, bliss is my food“. Nach Sai Babas Ansprache folgten einige wenige Bhajans und Arati und beendeten so die Weihnachtsfeierlichkeiten in Prasanthi Nilayam.

NEUES JAHR 2022

Um den Lotosfüßen von Sri Sathya Sai Baba im neuen Jahr Liebe und Dankbarkeit darzubringen, präsentierten die Sänger der Prasanthi Mandir Bhajan Group am Neujahrstag, dem 1. Januar 2022, in der Sai Kulwant Hall ein erhebendes Programm mit hingebungsvoller Musik unter dem Titel „Sri Sathya Sai Vandanam“ (Anbetung von Sri Sathya Sai). Sie begannen ihr Musikprogramm um 8.30 Uhr mit dem Sanskrit-Gebet „Pradosha Kala Darshanam“ (glückverheißende Zeit, die als günstigste Zeit für die Verehrung von Shiva angesehen wird), und erfüllten die gesamte Halle mit Inbrunst durch die gefühlvolle Wiedergabe von Liedern der Anbetung, darunter „Kya Khush Naseeb Jo Sai Ko Paale“ (Glücklich ist derjenige, der die Liebe von Sai erhält), „Namo Sathya Sai Anandadayi“ (Sai, der Glückseligkeit schenkt), „There is someone above to guide me“ und „Manishini Madhavuni Cheya Mahine Svargamuga Marcha Madhuvude Avatarinche“ (Um den Menschen in Gott zu verwandeln und die Erde in den Himmel zu verwandeln, hat sich Gott selbst inkarniert). Auf das Musikprogramm folgte die Enthüllungszereemonie von Swamis Logo zu seinem 97. Geburtstag und eine Videopräsentation, die seine reine Liebe für die gesamte Menschheit zeigte. Danach folgten Bhajans, die mit Arati abschlossen

MAKARASANKRANTI

Makarasankranti, ein Fest von großer spiritueller Bedeutung, wurde am 14. Januar 2022 in Prasanthi Nilayam gefeiert. An diesem verheißungsvollen Tag wurde von Sri Sathya Sai Vidya Vahini ein einzigartiges Programm „Sri Sathya Sai Inclusive Education Project“ ins Leben gerufen, das behinderten Kindern zugutekommen soll. Initiator des Projekts ist die indische Regierung, die den Sri Sathya Sai Central Trust gebeten hat, die Kampagne auf der Grundlage der Nationalen Bildungspolitik (NEP 2020) ins Leben zu rufen.

Die Treuhänder Sri Rathnakar und Sri Naganand baten Sai Baba, den Projektmanagementplan zu segnen. Sri S.S. Naganand, Trustee des Sri Sathya Sai Central Trust, ging auf die Vision von Sri Sathya Sai Baba ein, einer großen Anzahl von Kindern zu helfen, und erzählte, wie Sai Baba an seinem 85. Geburtstag das Programm Sri Sathya Sai Vidya Vahini einweihete, um Schülern im ganzen Land eine auf Werten basierende und qualitativ hochwertige Bildung durch digitale Medien zu ermöglichen. Er hoffte, dass Sai Baba mit dem Start des Projekts „Inklusive Bildung“ alle Schüler in seine Bildungsmission einbeziehen wird, einschließlich der Schüler, die aufgrund eines Handicaps in ihrem Leben bisher keine Bildung erhalten haben.

Danach erläuterte die Direktorin von Sri Sathya Sai Vidya Vahini, Smt. Karuna Sarup-Munshi, die verschiedenen Aspekte dieses umfassenden digitalen inklusiven Bildungsprojekts, das auf dem Universal Design of Learning basiert und es neurotypischen und neurodiversen Kindern ermöglichen wird, im selben Klassenzimmer zu lernen. Sie rief Pädagogen, Schriftsteller, Therapeuten, Multimedia-Experten und Komponisten des Landes dazu auf, dieses Projekt von immenser Bedeutung zum Wohle behinderter Kinder und der Gesellschaft zu unterstützen, indem sie freiwillig daran mitarbeiten. Smt. Munshi erläuterte die Höhepunkte des Projekts und erklärte, dass dieses absolut kostenlose Lehr- und Lernressourcen vorsieht, die allen Schülern, Lehrern, Eltern und anderen über das Portal Diksha der indischen Regierung zugänglich sein werden.

Sri Saurav Saxena, ein ehemaliger Student des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, erläuterte, wie wichtig dieses Projekt ist, um alle behinderten Kinder zu erreichen und so den Schmerz, die

Ängste und die Sorgen der Schüler mit besonderen Bedürfnissen und ihrer Eltern zu lindern. Dr. Srividya Sridhar erläuterte, dass dieses Projekt das Ziel hat, jedem einzelnen Kind im ganzen Land zu helfen, indem ihm Bildung vermittelt wird, denn diese Kinder sind nicht in der Lage, in herkömmlichen Schulen unterrichtet zu werden. Sie forderte alle, die an einer Teilnahme an diesem edlen Seva interessiert sind, auf, eine E-Mail an volunteer.iep@sssvv.org zu schicken.

Nach diesen aufschlussreichen Ansprachen folgte die feierliche Übergabe eines Handbuchs für Freiwillige. Eine Videopräsentation, die sich auf die Fähigkeiten und die wachsenden Möglichkeiten dieses Projekts konzentrierte, folgte als nächstes.

Die Devotees erhielten dann den Segen einer göttlichen Ansprache von Sai Baba, in der er auf die innere Bedeutung des glückverheißenden Festes Sankranti einging und erklärte, dass dieses Fest nicht nur den nordwärts gerichteten Weg der Sonne kennzeichnet, sondern die Menschheit lehrt, dem inneren Weg zu folgen, der zur Befreiung führt, indem es ihre inneren Fähigkeiten und Kräfte zum Blühen bringt.

Es folgten Bhajans und zum Abschluss Arati, womit die Feierlichkeiten an diesem heiligen Fest einen glücklichen Abschluss fanden.

Sri Sathya Sai Institut für Höhere Medizinische Wissenschaften

Eine Einrichtung des Sri Sathya Sai Central Trust

EPIP-Bereich, Whitefield, Bengaluru - 560066

Tel: 080-28004600 Extn. 4640, 4641, 4441. Email:academicblr@sssihms.org.in

Das Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences, Whitefield, Bengaluru, bietet unter der Schirmherrschaft der Rajiv Gandhi University of Health Sciences, Bengaluru, Karnataka, kostenlose 4-Jahres-Kurse an, die zu einem Bachelor-Abschluss in Krankenpflege, einem Bachelor-Abschluss in Anästhesie und Operationstechnik, Herzpflegetechnik, Bildgebungstechnik, medizinischer Labortechnik und Perfusionstechnik führen. Alle Kurse sind nur für weibliche Studenten gedacht und es besteht Residenzpflicht.

Es werden Bewerbungen von Bewerbern erbeten, die die unten aufgeführten Zulassungskriterien erfüllen.

Alter: Die Bewerberinnen sollten am oder vor dem 31. Dezember des Jahres, in dem sie sich um die Zulassung bewerben, mindestens 17 und höchstens 25 Jahre alt sein.

Qualifikationen: 10+2, PUC oder eine andere qualifizierende Prüfung, die von Boards / Councils / Intermediate Education, die von den Landesregierungen / der Zentralregierung eingerichtet wurden, durchgeführt und von der Rajiv Gandhi University of Health Sciences / Association of Indian Universities (AIU) als gleichwertig mit einer zweijährigen voruniversitären Prüfung anerkannt wurde.

Fächer in 10+2 / PUC: Die Bewerberinnen sollten die Fächer Physik, Chemie, Biologie und Englisch (PCBE) einzeln bestanden haben und müssen in allen diesen Fächern zusammen mindestens 45 % der Punkte erreicht haben. Für den B.Sc. Bildgebungstechnologie sollten die Bewerberinnen auch die Fächer Mathematik, Biologie, Physik, Chemie und Englisch mit einer Gesamtpunktzahl von 45 % bestanden haben.

Diejenigen, die sich bewerben möchten, können sich auf unserer Website www.sssihms.org einloggen. Unvollständige Bewerbungen, Bewerbungen in einem anderen Format und Bewerbungen, die die Zulassungskriterien nicht erfüllen, werden nicht berücksichtigt. Die Bewerbungen werden vom 1. April 2022 bis zum 15. Juni 2022 entgegengenommen. Der Zeitplan für die Aufnahmeprüfungen wird auf unserer Website veröffentlicht.

Direktor

Entwickle Haltung und Gelassenheit

Verurteile nicht die Wolken, die reines Wasser regnen lassen, denn nachdem es auf den Boden gefallen ist, wird manches Wasser schmutzig. Alles zu verurteilen ist ungerecht, unwahr und unfreundlich. Nimm mein eigenes Beispiel. Ich freue mich nie, wenn ich gelobt werde, und bin nie besorgt, wenn ich geschmäht werde. Nur sehr wenige haben mein Ziel und meine Bedeutung erkannt, aber ich bin nicht besorgt. Warum sollte ich mir Sorgen machen, wenn mir Dinge zugeschrieben werden, die nicht in mir sind? Wenn Dinge, die in mir sind, erwähnt werden, warum sollte ich mich dann freuen?

- Bhagavan Sri Sathya Sai Baba